2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50 Rbl.**; halbjährlich **1.30 Rbl.** Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 10. **Mittwoch, den 5. (17.) März 1908.** **19. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis: Komme wieder! — Unheiligkeiten anderer. — „Jünglinge, die wir brauchen." — Wie feiern wir ein würdiges Jubiläum? — Noch nicht eingegangen! — Aus der Werkstatt. — „Gottes Mühlen mahlen langsam." — Des Seemanns Bibel. — Ich habe euch Macht gegeben. — Besuchsreise in Deutschland. — Gemeinde: Zdunska-Wola. — Umschau. — Briefkasten.

Komme wieder!

Komme wieder, komme wieder, der du dich verirret hast,
Sinke reuig bittend nieder, vor dem Herrn mit deiner Last!
Wir du bist, so darfst du kommen und wirst gnädig aufgenommen.
Sieh, der Herr kommt dir entgegen und Sein heil'ges Wort verspricht
Frieden dir, Vergebung, Segen, komme wieder, zög're nicht!

Komme aus der Welt Zerstreuung in die Einsamkeit zurück,
Wo in freudiger Erinnerung deiner harrt ein besser Glück.
Wo sich bald die Stürme legen, die dein Herz so wild bewegen,
Wo des Heilgen Geistes Klopfen du mit stillem Beben hörst
Und von Neuem zu der Fahne Jesu Christi heilig schwörst.

Komme wieder, irre Seele, deines Heilands treues Herz
Beut' Vergebung deinem Fehle, Lind'rung für's zerbrochne Herz.
Sieh auf Den, Der voller Gnade dir mit ausgestreckter Hand
Winket von dem Kreuzesstamme, komme wieder, fürchte nicht,
Daß dich Gottes Sohn verdammet, dem Sein Herz vor Liebe bricht.

Komme wieder, endlich komme in die teure Heimat ein,
Komme aus dem Sündenmeere, der Finsternis dunklem Schein!
Aus der Lüge zu der Wahrheit, aus dem Dunkel in die Klarheit,
Aus dem Tode in das Leben, aus der Welt ins Himmelreich!
Denn was Gott dir heut will geben, nimm auch heute, nimm es gleich.

H. P.

Unheiligkeiten anderer!

Math. 18.

Wir müssen lernen heilig umgehen mit den Unheiligkeiten unserer Brüder und Schwestern. Als Priester müssen wir ihre Fehler ins Heiligtum tragen zu Gott und nicht hinaus ins Lager zu dem Volk, wo dann gewöhnlich zu der einen Sünde noch viele hinzugemacht werden. (Hebr. 12, 14. 15.) Ein Priester in Israel, der die Sünde seines Bruders hinausgetragen hätte ins Lager, statt ins Heiligtum, wäre gesteinigt worden. Man hätte gesagt: „Er hat eine Todsünde begangen; er muß sterben!" Wenn ein Bruder an dir sündigt, so sollst du ihm gegenüber nicht schweigen und es anderen erzählen, sondern du sollst deinen Bruder strafen, und wenn er auf dich hört, so sollst du anderen gegenüber von seinem Fehler schweigen. (3. Mose 19, 16. 17.) Und wenn du an deinem Bruder Fehler siehst und ein anderer sieht sie auch, so sollt ihr miteinander eins werden, für das Anstößige an deinem Bruder zu beten, sein Aergernis sonst nirgend hin zu tragen als ins Heiligtum, wo ihr um Erleuchtung und Erlösung fleht für ihn, denn so ist das Wort in erster Linie dem Zusammenhang nach zu verstehen: „Wenn zwei unter euch eins werden, um irgend was es ist, daß sie bitten, so soll es ihnen gegenüber werden." Bist du schon einmal auf diese Weise eins geworden mit deinem Bruder? Das ist priesterlich! Nach dem Gleichnis in diesem Kapitel kann man die Vergebung der Sünden nicht nur verlieren, sondern sie kann einem sogar wieder genommen werden und zwar von Gott selber — wenn man unbarmherzig ist gegen die Fehler anderer. Dieser unbarmherzige Knecht hatte Vergebung von seinem Herrn für seine große Schuld; aber weil er unbarmherzig war gegen seinen Mitknecht, wurde ihm die Vergebung wieder genommen und die ganze Schuld wieder auf ihn gelegt. So kommen viele unter einen Druck, in Gefangenschaft — auch oft mit dem Leibe — in Umdunklungen und wissen nicht warum. Hier ist eine Antwort in diesem Kapitel.

1. Weißt du, mit welchen Leuten Gott die Gemeinschaft aufhebt? Mit Leuten, die unversöhnlich sind! In Matth. 5, 24 sehen wir Leute, die vom Angesichte Gottes weggeschickt werden, zu denen Gott sagt: „Geh fort!" Wir können niemals die Gemeinschaft mit Gott genießen, wenn die Gemeinschaft mit unsern Brüdern durch Sünde gestört ist.

2. Weißt du, wie man zur Wüste und Einöde wird? Wenn man Gewalttat übt an seinem Bruder! In Joel 3, 19 lesen wir: „Egypten wird zur Einöde und Edom zu einer Wüste werden wegen der Gewalttat an den Kindern Judas.

3. Weißt du, welche Leute die Schrift „Gottvergessene" nennt? Wir wollen es lesen Psalm 50, 19—22: „Deinen Mund ließest du los zum Bösen und Trug flocht deine Zunge. Du saßest da, redetest wider deinen Bruder, wider den Sohn deiner Mutter stießest du Schmähungen aus. Solches hast du getan, und ich schwieg; du dachtest, ich sei ganz wie du. Ich werden dich strafen und es dir vor Augen stellen. Merket doch dieses, die ihr Gott vergesset!" Die Fehler eines Bruders in herzloser Weise anderen erzählen, die gerade so herzlos sind wie wir, das ist „richten" (Matth. 7, 1), und das bleibt nicht ohne Gericht.

4. Weißt du, wie man gedeiht? Es steht Jesaias 58, 6—9: „Laß ab, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du beschwerest; gib frei, welche du drängest, reiß weg allerlei Last . . . Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird eilends

wachsen . . . dann wirst du rufen, und Jehovah wird dir antworten; du wirst um Hilfe schreien, und Er wird sagen: Hier bin Ich! Und beständig wird Jehovah dich leiten, und Er wird deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine rüstig machen."

Paulus ermahnt die Römer Kap. 6, 13, daß sie ihre Glieder nicht der Sünde geben sollen zu „Waffen der Ungerechtigkeit", sondern daß sie dieselben Gott darstellen sollen zu „Waffen der Gerechtigkeit." Dein Auge, dein Ohr, deine Zunge sollen Waffen für Gott werden, durch die Sein Reich der Gerechtigkeit auf Erden ausgebreitet wird, und nicht Waffen, die der Feind in seine Hand bekommt und sein Reich der Ungerechtigkeit und Verwirrung dadurch erweitert.

Wir sind ja nicht Schuldner nach dem Fleisch (Römer 8, 12), d. h. wir müssen das, was auch bei unserem Bruder noch Fleisch ist, nicht nähren — aber tragen, denn durch unsere Lieblosigkeit wird unser Bruder nicht gebessert, sondern kommt nur tiefer in sein eigenes Wesen hinein.

„Jünglinge, die wir brauchen."

Motto: „Was fehlt mir noch?" Mt. 19, 20.

Gar manche Jünglingsvereine haben zu klagen, daß es nicht so geht, wie es sollte. Oft wird die Schuld dann dem Jünglingsvorstande, dem Leiter, der Gemeinde, in die Schuhe geschoben: man sucht sich einen Sündenbock auf, dem man alles abladen will. Ist es wahr, daß das Christentum Anforderung an jeden persönlich stellt, so ist es auch so im Vereinsleben. Wir brauchen eine besondere Art Jünglinge, die nur zwei Blicke, auf sich und **auf Jesum hat,** alle anderen aber — nach menschlichen Vorbildern, nach Welt, Sünde und Lust — beiseite läßt. Nachstehende Zeilen wollen uns solche Jünglinge unter einigen Gesichtspunkten vor Augen führen.

Wir brauchen in erster Linie **heilige Jünglinge,** die sich im Blut des Lammes von allen Sünden, von allen Gebundenheiten, von aller Lust reinigen ließen. Wir brauchen Jünglinge, die mit jedem geringsten Schmutzflecken der Sünde zu ihrem Heilande hingehen, um von Ihm wieder gereinigt zu werden; die nicht warten, bis sich eine harte, schwerlösliche Sündenschicht um ihren Körper gebildet, und sie für göttlichen Einfluß unzugänglich gemacht, sie verstockt hat. Wir brauchen Jünglinge, die sich von aller Unreinigkeit der Tat, wie auch der Phantasie der Unkeuschheit sich von ihrem Heilande befreien ließen und sich bei Ihm geborgen wissen. Wir brauchen Jünglinge, die reine Herzen ausleben, deren Leben ein heiliges ist; die sich vor der geringsten Berührung mit der Sünde und mit allen zweifelhaften Dingen — Dingen, die das Siegel der Göttlichkeit nicht an ihrer Stirn tragen — hüten. Wir brauchen Jünglinge, die mit der glühenden Kohle vom Altar des Herrn zu Seinem Dienst gereinigt und geheiligt sind; Jünglinge, die die Sünde fliehen und nicht mit ihr liebäugeln oder spielen; deren Bekenntnis es ist: „Wie kann ich ein solch großes Uebel tun und wider meinen Gott sündigen!" die verlangen, heiliger und Gott wohlgefälliger zu leben; deren Leben kein Fallen und Aufstehen, sondern ein sicherer Gang auf dem Wege des Lebens ist. Jünglinge, die unter, ja, die **an Jesu Kreuz** gelangt sind, die nicht nur rein von der Sünde, sondern auch von dem eigenen unreinen „Ich", dem ursprünglichen Zentralpunkte und Pole ihres Lebens sind.

Dann brauchen wir **starke Jünglinge.** Jünglinge, die in Jesu Kraft mit aller, mit jeder Sünde gebrochen haben; die über die Sünde herrschen, sie unter sich bezwungen; bei denen es kein Zweifeln und kein Wanken gibt; die aus jeder Versuchung geläuterter hervorgehen. Jünglinge, deren Leben es zeigt, daß sie nicht zu sündigen brauchen, daß sie Jesus frei gemacht von der Gewalt und Macht der Sünde. „Ihr habt den Bösewicht überwunden" ist von ihnen gesagt. Sie üben treue Kameradschaft an ihren früheren Kollegen, indem sie als Gerettete nicht davonlaufen, sondern auch ihren Kameraden aus der Gewalt des „Starken" helfen. Sie erweisen sich als die Stärkeren, indem sie nicht der Welt nachgeben, sondern die Weltkinder auf ihre Seite bringen. Sie richten sich nicht nach der Welt, sondern der Teufel in der Welt muß mit ihnen rechnen. Sie modernisieren sich nicht, sondern gewinnen für Jesum auch die Weltmodernen. Sie fürchten nicht, in die finsteren Schlupfwinkel der Sünde hinabzusteigen, wenn sie dazu von Jesu beauftragt sind; sie haben dann keine Bedenken. Auch befürchten sie nicht, daß Gottes Wort oder Jesu Werk untergehen wird: sie kennen die Verheißungen für dieselben. Sie kennen auch Jesu Werk in ihnen selbst und wissen, welche Er in Seine Hand gezeichnet hat, wird keine Gewalt herausreißen. Sie sind stark in dem Herrn; für ihres Meisters Sache, da weichen sie keinen Fußbreit vor des Satans Heer, sondern gehen von Sieg zu Sieg. — Ja, in ihren eigenen Interessen, da sind sie „Schwächlinge", wie die Welt sie nennt: sie vergeben ihren Feinden, sie widerstreben nicht dem Bösen, sie vergelten das Böse mit Gutem. Sie sind stark, weil sie ihr „Ich" bezwungen und zu den Füßen ihres Jesu gelegt: „Nicht ich, sondern Er in mir!" Sie sind stark in der Macht der Stärke ihres Herrn. Sie wissen, daß sie garnichts tun können ohne ihren Jesus, aber mit Ihm, da übersteigen sie die höchsten Mauern, durchrennen die härtesten Wände, ziehen über Berge und Täler, durch Schluchten und Klüfte, gehen durch Sümpfe und Ströme, um zu siegen. Hast du nicht gesehen, wie sie die Starken und Schwachen zum Raube ihrem Meister zubringen? . . .

Wir brauchen Jünglinge, die stark sind im Gebet; die wissen, welche Macht ihnen durch dasselbe von Gott in die Hände gelegt wurde; die nie den verborgenen Umgang mit Jesu unterbrechen lassen; deren Gebetsleben sich am Tage nicht dreimal, sondern beständig äußert. In der Stille lassen sie sich vom Meister ihre Fehler und verwundbaren Stellen zeigen, um sie dann in Seinem Blute wieder unverwundbar zu machen; da klagen und sagen sie Ihm alles; da laden sie alle ihre Sorgen, ihre Pläne, ihre Sünden bei ihrem Heilande ab; da lassen sie von Ihm alle ihre Wunden verbinden und heilen; da legen sie alle ihre Arbeit in Seine Hand und lassen dieselbe von Ihm — durch sie, wenn es so Sein Wille ist — führen. Durchs Gebet bestürmen sie auch ihren Herrn um die Starken und Schwachen in der Welt für Seinen Triumpfzug, tragen Ihm alle ihre Bitten vor, die Er erhört, erhören muß, denn sie sind **stark im Gebet.**

Auch sind sie stark im Glaubensleben. Die Gemeinde des Herrn braucht nicht nur Glaubensmänner, sondern auch **Glaubensjünglinge.** Sie glauben ihrem Vater alles von Seinem Munde ab. Sie wissen, daß alle Seine Verheißungen „Ja" und „Amen" sind. Ihr Leben zeugt von diesem Glauben. Sie glauben nicht mit dem Munde, sondern in allen Lagen präsentieren sie ihrem himmlischen Bankherrn alle Checks ihres Checkbuches — der Bibel, die auch von Letzterem eingelöst werden. Ihr Glauben heißt: „Wir wissen;" ihr Bekenntnis lautet:

> Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ,
> Die Sach', an der wir stehen,
> Und weil es D e i n e Sache ist
> K a n n sie n i c h t untergehen!"

Sie sind stark, weil sie die **geistliche Waffenrüstung** (Eph. 6, 10—18) **ganz** angelegt haben. Es fehlt ihnen kein Stück derselben. Darum feiern sie auch mit ihrem Jesus Siege. **Sie sind stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke.**

Oft fehlen uns auch **ganze Jünglinge.** „Wie, gibt es denn halbe Jünglinge?" mag wohl mancher fragen. Bitte,

begleite mich mal in eine Vereinsstunde. Siehst du diesen Jüngling, der etliche Minuten nach Beginn der Vereinsstunde — wer wird es denn damit so genau nehmen! — eingetreten ist? Er sieht scheu umher, setzt sich in die hinterste Ecke, hört halb interessiert,halb gelangweilt den Vorträgen zu. Er ist froh, wnn es Schluß ist: an seinem Gesicht kannst du es ablesen. Sein **halber Geist** ist bei der Sache. — Siehst du da einen andern Jüngling sitzen, an dessen Gebahren du es merken kannst, daß sein Geist weitab vom Vortrage sich in anderen Regionen bewegt? Er benützt jede Gelegenheit, um den Blick von dem Vortragenden wegzulenken, sei es zur Uhr, um zu sehen, ob es noch lange dauern wird; sei es zur Tür, um zu schauen, wer sich verspätet hat; sei es zum Fenster, um hinauszusehen und andere Gedanken zu bekommen; sei es zu den Teilnehmern, um Gleichgesinnte zu finden. Er ist h a l b bei der Sache, sein Geist ist abwesend. — Da sitzt ein dritter, der oft nach seiner Uhr, nach seinem Hut, oder auf den Hof hinausschaut. Und so bald sich ein Vorwand findet, dann, ein Handgriff nach dem Hut, paar Schritte zur Tür — er ist hinaus. Er liebt seinen Heiland nicht so sehr wie eine gewisse Schwester. Seine Zeit hat er nicht ganz in Jesu Dienst gestellt. Er ist für Jesum und für unseren Verein ein h a l b e r Jüngling. — Die Namen der Mitglieder werden aufgerufen. Da hörst du den Namen manch halben Jünglings: sein Name ist wohl da, er selbst aber **fehlt.** Wo ist er? . . . Wo? . . . Das sind halbe Jünglinge. — unser Meister braucht ganze: „Jehovahs Augen durchlaufen die ganze Erde, um zu sehen, wer **ungeteilten Herzens mit Ihm ist.**" (2. Chron. 16, 9.) Er braucht Jünglinge, deren ganzer Körper, mit Kopf und Herz, Hand und Fuß, Auge, Ohr und Haar, Mund, Lippen und Odem Ihm gehört; deren Geist und Seele Sein ungeteiltes Eigentum ist; deren Leben Ihn verherrlicht; deren Besitztum — Gut, Geld und Vermögen, Kräfte und Arbeit, Kleidung, auch die Taschen in derselben samt dem Inhalte — deren Alles Sein Besitztum geworden ist. Die nicht Ihm später wegstehlen, was sie Ihm früher gegeben; die nicht mit dem Munde, sondern auch mit dem Leben singen:

„Drum gilt hier kein halbiertes Wesen,
Gott krönet kein geteiltes Herz."

Wehe, daß Er die geteilten Herzen beiseite liegen läßt! Wehe, daß Er die **Lauen ausspeien muß!**

(Fortsetzung folgt.)

Wie feiern wir ein würdiges Jubiläum?

„Gedenke der vorigen Zeit bis daher, und betrachte, was Er getan hat an den alten Vätern." 5. Mose 32, 7.

Obiges Schriftwort befolgend, fand ich heraus, daß am **28. November 1858 die ersten Personen in Polen biblisch getauft wurden** und unsere Gemeinschaft somit in diesem Jahr das Vorrecht haben wird, auf ein 50jähriges Bestehen zurück zu blicken. Meiner Ansicht nach, sollten wir (d. h. alle Baptisten Rußlands) dem Herrn einen Gedenkstein setzen, an dem unser hochgelobter König Jesus Christus Wohlgefallen haben könnte. Das W i e? — W o z u? — und W a n n? überlasse ich mit Freuden erfahrenen und älteren Brüdern. Zum kräftigen Ansporn in dieser guten, gottwohlgefälligen Sache, möge folgender Auszug aus der „Geschichte der Baptisten in Russisch-Polen" selbst reden. Auf Seite 55—56 heißt es dort wörtlich:

„Am 27. November 1858 waren sie da, nämlich Prediger Weist, und Schimanski als Dolmetscher auf der Reise durch die polnischen Gegenden, und der bekannte Geraß. An demselben Tage noch predigte Br. Weist vor einer zahlreichen Versammlung. Den Feinden hielt der Herr die Augen, damit sie nicht vor kaum begonnener Arbeit ihre Hände an die Boten Gottes legten."

Sonnag, der 28. November 1858 ist in der Geschichte der Baptisten in Polen **ein ewig denkwürdiger Tag.** Nach dem herrlichen Gottesdienste dieses Tages, fanden auf polnischem Boden in diesem Jahrhundert die ersten biblischen Taufen statt. Es waren 9 Personen, an denen auf das Bekenntnis ihres Glaubens die apostolische Taufe vollzogen wurde. Den nächsten Tag wurden 17 an demselben Ort und an derselben Stelle getauft. Das waren selige unvergeßliche Tage! Mehr denn hundert ähnliche sind denselben bis heute gefolgt. Der Eindruck, den diese gottwohlgefällige Handlung machte, ist nicht zu beschreiben. Die Neugetauften waren freudig in ihrem Gott, und diese Freude machte sie stark, der düsteren Zukunft getrost und kühn entgegen zu sehen. Die Zuschauer waren tief ergriffen und dachten über das Geschehene nach.

Daß innerhalb 10 Jahren dem kleinen, geringen Anfang die runde Zahl von 1000 Seelen — nicht eine mehr oder weniger — folgen würde, hätte man nicht geglaubt, wenn man bald die bittersten Verfolgungen losbrechen sah, die dem ganzen Werk ein Ende zu machen schienen.

Die Baptisten in Polen staunen, wenn sie an sich das herrliche Wort der Verheißung: „Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilends ausrichten." Jes. 60, 22 in Erfüllung gegangen sehen. Ja, der Herr, Er selbst, hat es ausgerichtet zur Ehre Seines ewigen, anbetungswürdigen Namens.

G. Henke.

Noch nicht eingegangen!

sind von verschiedenen Gemeinden die für die Predigerschule gesammelten oder noch nicht gesammelten Dankopfergaben. — Daß ich immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht, wenn es nur etwas nützt und ich gebe die Hoffnung nicht auf, so lange ich noch die Feder rühren kann.

Brüder! Schwestern! Gedenket betend und gebend der Ausbildung junger gläubiger Männer zum Predigtamt des seligmachenden Evangeliums. Meine und deine Gaben will der Herr haben für Sein Werk. Hast du sie schon gegeben? Besten Dank im Voraus. Es grüßt herzlichst der Kassierer

F. Schweiger

Жирардовъ, Варшавской губ.

Aus der Werkstatt.

Im Zeichen des Fortschritts.

Wenn wir den Fortschritt feststellen wollen, müssen wir der Vergangenheit das Wort geben. Sie zeigt uns zunächst das Gestern und Heute in unserem Unionsleben. Wir fühlen den Pulsschlag der Liebe zum Werke des Herrn höher schlagen denn je zuvor. Mit heiliger Begeisterung ist Gottes Volk in unserer Union dabei, wie ein Mann einzutreten, wenn es gilt für den Herrn etwas zu wagen. Wir hören ein Rufen wie: „Hier bin ich, sende mich!" Neue Kräfte drängen sich heran, neue Mittel werden dem Herrn zur Verfügung gestellt. Wenn wir die Quittungen im Briefkasten lesen, können wir nicht anders, als dem Herrn danken, daß Er mit Seiner Liebe auch die Geldliebe besiegele.

Man hört ein froh Getöne, wie man fröhlich singt in der Ernte. Da ist zunächst unser Seminar zu erwähnen mit seinem

fröhlichen Kassierer. Zehn Brüder haben sich schon wieder zum Eintritt gemeldet, andere erwarten wir noch und unser braver Kassierer zagt nicht, wo er das Geld für den Unterhalt hernehmen werde. Er schrieb an die Werkstatt, daß der liebe Herr bisher immer gerade so viel gegeben hat, als zur Auszahlung nötig war. Der Herr sei dafür gepriesen! Er wird dies auch ferner tun, des sind wir gewiß. Um auch an die lieben Geschwister heran zu kommen, die einer besonderen Aufforderung zur Mithilfe bedürfen und alle Geber für die Schule in direkte Verbindung mit diesem Missionswerk zu bringen, versendet Br. Schweiger Mitgliedskarten als Quittung für die Gaben.

Dann dachten wir auch an unseren „Hausfreund“. Es ist noch nicht lange her, daß wir ihn als Monatsblatt aus dem Auslande erhielten. Heute kommt er wöchentlich in unser Haus, weckt und fördert den Gedanken der Zusammengehörigkeit, führt uns auf unser großes Arbeitsfeld, zeigt uns unsere Aufgabe und macht uns unter einander mehr bekannt. Neben dem „Hausfreund“ arbeitet **„Die Jugend-Warte“** unter den Jungfrauen und Jünglingen. Es ist ein wertes Monatsblatt, das mit sittlich-religiösem Ernst auf 16 Seiten gesunde Speise für die liebe Jugend bringt und so die Erziehungsarbeit in Haus, Verein und Gemeinde mittut. Dazu kostet es nur 60 Kop. jährlich und sollte als Pionierblatt in der Vereinsarbeit noch mehr benützt werden. Ein **Warte-Kalender,** der erste baptistische Jahreskalender, kam im verflossenen Jahre auf den Verkaufstisch. Es sind noch 500 Exemplare vorrätig, die zum herabgesetzten Preise, als gediegener Lesestoff untergebracht werden sollten. Auch polnische Schriften „Drogowskaz“, „Baptischtschi“ und Traktate stehen der Polenmission zur Verfügung. Ersteres ist ein Zweiwochenblatt, vierseitig in Traktatform, zur Massenverteilung sehr geeignet. All diese Schriften bestellt man bei Br. O. Truderung in Warschau.

Dieses führen wir nicht an, um den Arbeitern im Weinberge des Herrn zu sagen: ihr habt nicht eure Pflicht getan, sondern den Herrn zu preisen, der uns in der Gegenwart Größeres anvertraute. Jede Zeit bringt ihre besonderen Anforderungen und Pflichten. Laßt uns die unsrige erkennen und ausführen, damit wir einst als treue Arbeiter vor den Herrn hintreten und sagen können: „Mein Pfund hat zwei andere erworben.“

Das Traktatverteilen.

Es war die erste Arbeit, die ich nach meiner Bekehrung tun durfte und ich denke mit seliger Freude an jene Zeit zurück. Ich sehe mich immer noch in den Straßen Berlins, bewaffnet mit mehreren Tausend guter Traktate, des Sonntagnachmittags unter der wogenden Menschenschar. Es war dies die seligste Zeit meines Lebens. Es gab wohl viel Anfechtung und Spott, aber bekanntlich stärkt gerade das Leiden um Jesu willen mächtig den Glauben. Durch das Traktatverteilen kam ich mit manchen Seelen in persönliche Berührung, führte sie in die Versammlung und mehrere dadurch zu Jesu. Zum Teil ist das laue, schläfrige Wesen vieler Gotteskinder darauf zurückzuführen, daß sie nicht zeugen von dem Herrn. Es wird manchem schwer ein Gespräch mit dem Mitreisenden Nachbar, Mitarbeiter oder dergl. anzuknüpfen; gib ihnen einen Traktat oder ein Blättchen und du findest Gelegenheit zum Zeugnisablegen. Ich habe etliche treue Christen kennen gelernt, die durch einen Traktat auf ihr Seelenheil aufmerksam wurden und nun dem Herrn angehören. Passende Blättchen zum Verteilen habe 5 verschiedene Nummern, darunter 2 für Trinker in Druck gegeben, die man von der Redaktion beziehen kann. Näheres darüber besagt das Inserat.

Fragezeichen.

Daß die Kinder dieser Welt hinter alle Verheißungen und Drohungen der Heiligen Schrift ihre Fragezeichen setzen, bedarf keiner besonderen Betonung, denn wir haben's auch so gemacht, aber daß Gotteskinder ihrem Gott nicht unbedingtes Vertrauen entgegenbringen, ist eine traurige Wahrheit. Oder ist's nicht so? Wie oft singen wir Glbst. Nr. 368: „Gott hat's gesagt! Wer nach Ihm fragt, Den lehrt es seine Pflichten;“ ohne uns dabei zu fragen, ob wir dem Worte Gottes wirklich glauben. Nur einige Proben davon. Der Herr sagte Mtth. 5, 34: „Sorget nicht für den anderen Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen.“ Setztest du hinter dies Heilandswort ein „Gott sei Dank, daß Er mir die Sorge abgenommen“ oder ein Fragezeichen in den Worten: „Ja, aber man muß doch an die Zukunft denken.“

Epheser 2 heißt es: „Und hat uns samt ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu.“ Was für ein Zeichen setzt du hier hinter? Du prüfst dich und wirst gewahr, daß du noch soviel aus dem Abgrunde an dir hast und suchst es zu entschuldigen mit dem Temperament, der Umgebung, die dich reizt, heftig zu sein, oder dem Beruf, in dem du lebst. Ich kannte eine Schwester, die, wenn ihre Stunde kam, und die üble Laune sie faßte, ihren großen Hund jämmerlich durchprügelte, bis ihr die Wut vergangen war. Viele können anderen Sünden nicht widerstehen und aus welchem Grunde nicht? Weil man hinter das Wort vom „Versetztsein ins himmlische Wesen“ ein Fragezeichen macht und Gott nicht glaubt, daß es so ist. Darum hat man keine Kraft zum Widerstehen gegen die listigen Anläufe des Bösewichts und verlegt das, was der Herr uns für unseren Glaubenswandel gegeben hat, ins Jenseits.

Ein Fragezeichen machen manche hinter Jes. 55: „Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende.“ Warum sehen wir so wenig Frucht von unserer Predigt? Ein Prediger an einer Durchschnittsgemeinde predigt im Jahr 250 mal. Warum kommt Gottes Wort leer zurück aus den meisten Predigten? Brüder, ist's nicht, weil wir ein Fragezeichen hinter diese Verheißung setzen? Erwarten wir von jeder Predigt Erfolg? Ein Sonntagschullehrer kam zu dem seligen Bruder Spurgeon, ihm seinen Kummer darüber zu klagen, daß er in der S.-Schule so wenig Erfolg habe. Um ihn zu prüfen, fragte ihn Spurgeon: „Ja, glauben Sie denn, junger Mann, daß sich sofort Leute bekehren, wenn Sie nur den Mund auftun?“ Kleinlaut, erschrocken antwortete der junge Mann: „O, nein, das erwarte ich freilich nicht!“ „Ja, wenn Sie das nicht erwarten,“ sagte Spurgeon darauf, „dann geben Sie Ihren Dienst in der S.-Schule nur auf! Im Reiche Gottes braucht man Leute, die etwas erwarten!“

Glauben wir doch dem Herrn, daß Er das auch heute noch tun will und bei unserer Arbeit wird etwas herauskommen.

„Gottes Mühlen mahlen langsam, aber doch unendlich fein.“

„So will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.“ (Jes. 29, 14.)

Man sagt: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein.“ Wer aufrichtig und unparteiisch den jetzigen Zustand Israels beobachtet, wird zugeben, daß die erwähnte Art ihrer Gebete nur inhaltlose Zeremonien sind, und wird gewiß auch dem oben angeführten Ausspruch Jesajas zustimmen; denn Gott läßt sich nicht spotten! Er hat ja die Worte der Propheten, im vollen Sinne des Wortes geschehen lassen. Die ganze heilige Schrift ist ihnen ein vollständig versiegeltes Buch geworden. Es ist ihnen in der Tat ein Geist des harten Schlafs gegeben, gleich wie Abraham ein tiefer Schlaf voll Schrecken und großer Finsternis überkam (Matth. 15, 12) und den Klugen des Volkes Israel und ihren Weisen sind ihre Augen zugetan. Wie ihre Herzen von Gott abgewichen sind, nach den Worten des Propheten, eben so stimmen ihre Lehren mit dem Heilsplan Gottes nicht überein. Aus allem ersehen wir, wie fern sie von Gottes Wort und Seinen Verheißungen sind, und zwar, daß ihr „harter Schlaf“ und Verblendung ihnen in keiner anderen Weise Nachteil gebracht hat, als nur an ihrem Seelenheil.

Dieser gottentfremdete Seelenzustand bekundet sich am meisten darin, daß sie eben die alttestamentlichen Begriffe über den Sündenfall und die Erlösung aus demselben und über die Wiederaussöhnung der Seele mit ihrem Schöpfer durch den Erlöser, den Messias, vollständig im Unklaren sind. Da liegt die ganze Verblendung des Volkes. Müssen denn nicht ohne Weiteres, alle Gesichte der Propheten, wie die Worte eines versiegelten Buches sein? Und so ist es geschehen! Infolgedessen können sie aus den Worten Moses und der Propheten ihren Seelenzustand nicht erkennen und erlangen somit keine Vergebung der Sünden, weil der Messias, der Sünder Heiland ihnen genommen ist. Was ist ihnen drinnen noch nachgeblieben? Nichts! keine Vergebung der Sünden, kein Erlöser und kein Friede für ihre Herzen.

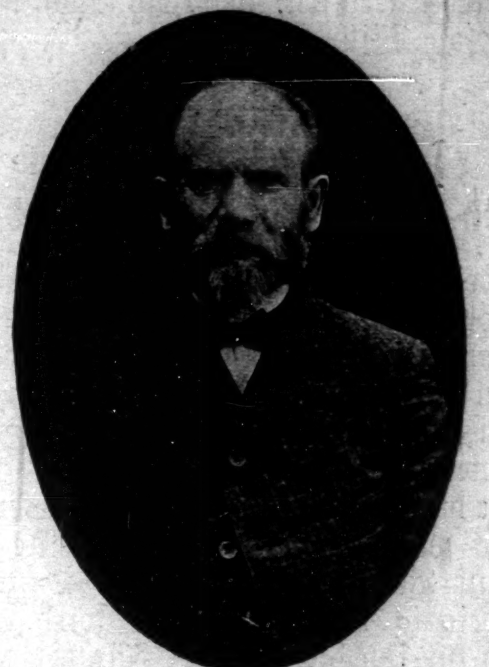
Ihre Herzen und Gewissen klagen unter der schweren Last der Sünden! Sie gehen wie vom Geiste schwer geplagt, am 1. des siebenten Monats, (den sie zum jüdischen Neujahr ernannten), an die Flüsse und Bäche, wo das Wasser am tiefsten ist, und beten dort weinend und schütten zugleich dort ihre Sünden aus allen Taschen aus, damit dieselben mit dem Strome von ihnen fortgehen. Ja, sie möchten am liebsten alles in die Tiefe des Meeres werfen (Micha 7, 19) und werden leider bei diesem Wegwerfen ihre Sünden nicht los! Das innere Gewissen klagt sie noch wie zuvor an und will nicht schweigen.

Nun werden am 9. des siebenten Monats andere Mittel und Gebräuche vorgenommen. Alle müssen „Kavores schlagen" (Opfer zur Herstellung der Vergebung). Die Männer gewöhnlich nehmen sich jeder einen Hahn. Selig ist derjenige und sehr hoch erfreut, wer einen schneeweißen Hahn zu „Kavores" hat. Die Frauen nehmen Hühner und alle beeilen sich recht früh mit dem Tagesanbruche zum heiligen Priesteramt; man hält die unschuldigen Opfer in den Händen, dann werden zuerst Gebete vorgelesen, in denen auch zum Schluß die Stelle (Hiob 33, 23) vom „Engel als Mittler" mit erwähnt wird. Sodann hebt ein jeder sein Opfer in die Höhe, dreht ihm den Kopf um und sagt die Worte: „Seh chalifhossi" (dies ist meine Abwechslung), „Seh tmurossi" (dies ist meine Lösung), „Seh Kaporossi" (dies ist meine Versöhnung), „Seh hatamgel jelech lemissah" (dieser Hahn wird hin zum Tode gehen), „weani ekoneß weelech lechajim aruchim ulscholem" (aber ich werde gut aufgehoben und gehe ein zum Wohl, zum langen und friedlichen Leben). Doch auch dieses ist ein sehr knapper Trost und reicht nicht lange. Er sucht und wünscht wenigsten am „Jom-Kipur" (Versöhnungstage) Vergebung der Sünden zu erlangen.

Die zwei Ziegenböcke existieren nicht mehr! Sie haben ihre Zeit ausgedient. Sie gelten nicht mehr! Geh, mein armer jüdischer Freund! Geh zu dem „Engel als Mittler" (Hiob 33, 23), welcher der König, der Messias ist, von dem Jesaias der Prophet uns sagt: „durch Seine Erkenntnis wird Er . . . der Gerechte, viele gerecht machen (Jes. 53, 11). Geh doch zum biblischen Messias, denn Er allein ist dein „König und Priester" (Sach. 6, 13). Er das Lamm, das der Welt Sünde trägt. Der Jude aber steht in der Synagoge wie ein blinder Sucher; er sucht in dem „Machser" (Gebetbuch für den Versöhnungstag), bis er endlich um die Mittagsstunde an die wunderbare Stelle kommt, wo es lautet: „Pina menu Moschiach zidkenu" (der Messias, unsere Gerechtigkeit, hat sich von uns abgewendet), „pulaznu ween mi lezadkenu (unser Vertreter und ist nicht, wer uns rechtfertigen soll). „Mcheloll migschoenu . . ." (der um unsere Missetat willen verwundet . . .)

So weint der Jude, betet und singt mit seiner melancholischen Stimme eintönig und jämmerlich den ganzen lieben Tag und bleibt auch dabei! Geht von der Synagoge weg, ganz so wie er gekommen war und hat keine Vergebung der Sünden erlangt, weil er mit Blindheit geschlagen ist. Die ganze Weissagung ist ihm geworden, wie die Worte eines versiegelten Buches. Es ist für sie alle im Gesetz nur der Fluch geblieben, denn es steht geschrieben: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er danach tue." (5. Mose 27, 26.) Das alles haben die langsamen Mühlen Gottes gemahlen, aber sehr fein!

Aus dem Traktat des Pr. J. Altmann.



Immanuel Altmann,
Judenmissionar.

Des Seemanns Bibel.

Ums Jahr 1840 starb ein wackerer Seemann der englischen Marine und hinterließ den Seinen neben anderem Erbteil auch eine Bibel. Sie ist noch heute im Besitz dieser Familie und wahrlich nicht der unwichtigste Schatz in dem lieben gesegneten Hause. Was aber dieser Bibel einen so eigentümlichen Wert gibt, das sind die einfachen und doch so vielsagenden Worte, die der einstige Besitzer vorne auf das weiße Blatt mit eigener Hand geschrieben hat. Sie lauteten also: „Diese Bibel wurde mir geschenkt von Herrn Raikes in der Stadt Harford, im Januar 1781, als eine Belohnung für meinen regelmäßigen Besuch der dortigen Sonntagsschule und für mein gutes Betragen während jener Zeit. Sie ist 53 Jahre lang, wovon ich 41 auf dem Meere zubrachte, mein steter Begleiter gewesen; während dieser Zeit war ich in 45 Seeschlachten und Gefechten, erhielt ich 13 Wunden, litt dreimal Schiffbruch, einmal verbrannte unser Schiff, zweimal schlug unser Boot um, und ich hatte fünfzehnmal Fieber mancherlei Art, — und immer war die Bibel mein Trost. am 26. Oktober 1834, an welchem Tage ich mein 60. Lebensjahr vollendete, ließ ich sie bei James Bischop in Edinburg neu einbinden. Dies alles bezeuge ich mit meiner eigenen Handschrift.

Zurechtgewiesene Spottlust.

Einstmals fuhr ein Prediger des Evangeliums in einem Abteil vierter Klasse, in welchem sich ein Spötter befand. Nach vielen spöttischen Bemerkungen warf er auch die Frage auf, welches wohl das größte Wunder der Bibel sei. Als

niemand die Frage beantworten konnte, sprach er selbst: „Das größte Wunder der Bibel ist, daß Elias im feurigen Wagen gen Himmel fuhr, ohne sich zu verbrennen." Alles lachte. Da stand der Prediger auf, der bisher still geschwiegen, trat an den Spötter heran und sprach mit erhobener Stimme: „Ich weiß noch ein größeres Wunder." „Und das wäre?" fragte jener zurück. Und er erhielt zur Antwort. „Daß Gott in Seiner Geduld sich so spotten läßt; wenn ich Herrgott wäre, würde ich jeden gottlosen Spötter durch einen Donnerkeil vernichten!" Der Spötter saß lange Zeit wie vom Blitz dieser Rede getroffen, während auch bei den übrigen Zuhörern lautlose Stille herrschte.

Ich habe euch Macht gegeben!

Das Geheimnis der Kraft, welche die Jünger ausgeübt, enthüllt der Herr in dem Wort: „Ich habe euch Macht gegeben!" Wenn die Jünger etwas vermocht, und was sie vermocht, in Ihm hat es seinen Ursprung. Aller Erfolg christlichen Werdens und Wirkens ist an des Herrn Wort geknüpft: „Ohne mich könnet ihr nichts tun!" Verbundenheit mit Christo ist die Grundbedingung gesegneter Arbeit. Nur in dem Maße wirkt und segnet Er. Alle Wirkung nach außen ruht auf Verinnerlichung der Gedanken. Je mehr Christus die einzig treibende Kraft wird, je stärker und freudiger wird für ihn die Arbeit. Für den Herrn arbeiten, heißt stets durch den Herrn arbeiten. Wenn die Vielgeschäftigkeit christlicher Liebesarbeit so oft unfruchtbar ist, so liegt der Schade darin, daß man über dem Vertrauen auf das eigene Ich den Blick auf den Herrn verlor. Was wiederum alle Großen im Reiche Gottes geschaffen, das hat hier den Quell ihres Segens: der Herr hat ihnen Macht gegeben! Mit einem Worte: Christentum heißt Christus!

Besuchsreise in Deutschland.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. Einer Einladung folgend, welche ich vor Weihnachten von den Geschwistern aus Lipuwitz und Lenzwalde empfing, reiste ich am 9. Januar von Zezulin ab, wo ich den ersten Sonntag in Zdunska-Wola Gottes Wort verkündigen konnte. Am 17. kam ich über die Grenze, und traf am 18. Januar glücklich und gesund am Ziel meiner Reise ein. In Lessen warteten die Brüder mit einem Fuhrwerk, welche mich dann gesund und wohlbehalten an den 4 Kilom. entfernten Ort Lipuwitz brachten, wo ich bei Geschwister Heidels freundliche Aufnahme fand. Die Schwester Heidel ist mir als Kind schon bekannt, sie ist die Tochter des verstorbenen Predigers Vogel, mit welchem ich so manche selige Stunde genossen habe. Lipuwitz ist eine neue Ansiedelung, wo ein Teil Geschwister aus Polen und Rußland wohnen, denen es ganz gut in Deutschland, ihrer neuen Heimat, gefällt. Die Geschwister freuten sich, daß ich der Einladung gefolgt bin. Von nah und fern kamen die Geschwister am Sonntag den 19. Januar zusammen, Gottes Wort zu hören. Ich sprach in meiner Schwachheit über das wechselhafte Leben der Kinder Gottes, 1. Petri 1, 3—9. Der Herr gab Gnade zur Verkündigung Seines Wortes. Nachmittag redete ich über Offb. 21„ über den herrlichen Ort, welchen die Kinder Gottes nach dem wechselhaften Leben bewohnen werden. In der Woche besuchte ich dann noch mehrere Statinen: Schönbrück oder Nogai, Jakobstrau, Neubolwerk, wo ich jeden Abend Gottes Wort verkündigen konnte und Gottes Segen erfahren durfte.

Am 2. Sonntag, den 26. war ich bei den Geschwistern in Drückenhof bei Briesen, wo auch Geschwister aus Rußland und aus Polen aus der Gemeinde Zezulin wohnen. Die Geschwister freuten sich, ihren alten Prediger in Deutschland zu sehen, besonders freute sich Bruder Peter, welcher mich auf meiner Missionsreise im Jahr 1880 in Rußland begleitete, daß er mich in Deutschland nach 28 Jahren wieder zu sehen bekam. Auch in Drückenhof gab der Herr Gnade zur Verkündigung des Evangeliums. Der Herr war uns nahe. Nach der Versammlung nahm mich Br. Peter in seine Wohnung mit. Abends kamen noch einige Geschwister, mit denen wir uns manches aus der alten Zeit und den vorigen Segnungen des Herrn erzählen konnten. Montag besuchte ich einige Geschwister, auch die Schwester Mantei, deren Mann in deutscher Erde ruht; sie fühlt sich einsam und verlassen. Abends sprach ich über Lukas 6, 17—19. Der Herr segnete Sein Wort und einige wurden willig zu Jesu zu kommen und sich von Ihm heilen zu lassen. Den 28. fuhr ich nach Kowalew, hielt nachmittags Versammlung, redete über Offb. 7, 9—17. Den 29. in Nogai über Jes. 35, 10. Dann fuhr ich nach Lipuwitz und machte einige Hausbesuche. Sonnabend war Gemeindestunde. Da die Gemeinde Graudens keinen Prediger hat, und die l. Geschwister das Mahl des Herrn feiern wollten, und manches zu besprechen war, so leitete Br. Haß die Gemeindestunde. Sonntag kamen die Geschwister von nah und fern in Lipuwitz zusammen. Der Versammlungssaal, welcher 200 Personen faßt, war für diesmal zu klein. Da ich als Gast unter den Geschwistern weilte, mußte ich vor- und nachmittag predigen. Nachdem die Sänger ein schönes Lied vorgetragen hatten, wurde das Lied aus der Glaubensstimme 470 stehend gesungen. Ich sprach über 2. Kor. 5, 19—20. Dann feierten wir das Mahl des Herrn. Nachmittag sprach ich über Lukas 6, 17—19. Der Herr gab uns Seinen Segen. Abends besuchte ich noch Br. Haß in Lenzwalde, wo noch einige Geschwister zusammn kamen. Nachdem wir uns manches aus unserer Lebenserfahrung mitgeteilt hatten, beteten wir noch mit einander und begaben uns zur Ruhe. Montag begab ich mich auf meine Heimreise. Br. Weiß, welcher mich in Hohenkirch erwartete, brachte mich per Schlitten nach Lapatke, einer Station von Priesen, wo ich abends eine Versammlung hielt, welche gut besucht war. Wir waren reichlich gesegnet; 2 Personen meldeten sich zur Aufnahme, welche vorgeprüft wurden. Machte noch einige Hausbesuche und Br. Weiß brachte mich am Dienstag nach Elisenhof, wo ich die Brüder Unruh gesund antraf, welche sich sehr freuten. Auch besuchte ich den Br. Hintz, der einst in Kicin wohnte; er freute sich, mich in Deutschland zu sehen. Von Elisenhof fuhr ich nach Bromberg, um dort meinen alten Bruder Curant zu besuchen; ich traf ihn gesund mit seiner l. Frau an. Wir freuten uns, uns nach vielen Jahren wieder zu sehen. Abends hielt ich Versammlung, welche schwach besucht war. Den letzten Sonntag in Deutschland brachte ich bei den Geschwistern in Hoborawitz bei Ostrowo zu, wo viele aus d. Gem. Kurowek und Zdunska-Wola wohnen. Der l. Br. Karl Cuch holte mich mit seinem Woland von der Bahn ab und brachte mich wohlbehalten in seine Wohnung, wo ich die lieben Geschwister, welche ich getauft und getraut habe, gesund antraf. Sonntag predigte ich vor- und nachmittag mit viel Freudigkeit, der Herr gab Gnade, so daß am Schluß der Versammlung einige aufstanden und bezeugten, daß sie den Herrn suchen wolln. Den 10. Februar besuchte ich noch eine Station Pogrzibow. Besuchte auch Br. Beyer und noch einige Geschwister, hielt abends Versammlng, blieb Nacht und kam am 11. Februar über die Grenze, wo Br. Ermel aus Johanka mich mit seinem Fuhrwerk abholte. Abends hielt ich Versammlung, blieb Nacht und kam den 12. Februar gesund in Zdunska-Wola an, wo ich die lieben Geschwister gesund antraf. Blieb über

Sonntag in Zdunsa-Wola, besuchte meinen Bruder und Schwester, fuhr Dienstag nach Lodz, besuchte Br. Lübeck und die Missionsschüler, auch andere Geschwister und kam Donnerstag glücklich und gesund nach Hause, wo ich meine liebe Frau und Hausgenossen gesund antraf. Ich danke dem Herrn Jesu, daß Er mich auf meiner Reise gesund erhalten hat. Möchte der Herr überall, wo ich die Geschwister besucht habe, Seinen reichen Segen verleihen, damit meine Reise nicht vergeblich war. Allen lieben Geschwistern in Deutschland und Polen sage ich Dank für die freundliche Aufnahme, der Herr vergelte es ihnen in Zeit und Ewigkeit. Grüße alle Mitverbundenen im Herrn euer Bruder in Christo

M. Lasch.

Gemeinde.

Zdunska-Wola, Jahresbericht. „Bis hierher hat der Herr geholfen, Er hilft, Er wird auch weiter helfen!" So darf auch unsere Gemeinde rufen, wenn sie alles erwägt, was der Herr an ihr getan hat. Können wir auch nicht von großen Siegen in der Errettung unsterblicher Seelen rühmen, so haben wir doch viel Grund und Ursache dem Herrn zu danken, wurden doch einige Seelen zum Herrn bekehrt und preisen Seine Gnade. Am Anfang des Jahres 1907 zählte die Gemeinde 392 Mitglieder und im Laufe des Jahres kamen hinzu durch Taufe 17, mit Schein 13, wieder aufgenommen wurden 2. Dieser Zunahme von 32 steht eine Abnahme von 32 gegenüber. Es gingen 12 Mitglieder im Glauben an ihren Heiland selig heim. 4 Personen mußten wir ausschließen und 16 wurden mit Schein entlassen, so daß uns wieder dieselbe Zahl von 392 blieb. Da die Gemeinde seit dem Jahrn 1903 eine schöne Kapelle besitzt, aber keine Predigerwohnung hat, lag es der Gemeinde schwer auf dem Herzen eine eigene Predigerwohnung zu schaffen. Auf der Kapelle lastet jedoch noch eine Schuld von 6000 Rbl., darum wagte die Gemeinde erst gar nicht an einen Bau zu denken. Wir hätten wohl auch erst sollen die alte Schuld bezahlen, ehe wir neue Schulden machten; doch das Bedürfnis einer Predigerwohnung machte sich immer mehr fühlbar. Im Aufblick auf den Herrn, dem das Gold und Silber gehört und der auch in der Vergangenheit so wnderbar geholfen, wagte es die Gemeinde im vergangenen Jahre den Bau zu unternehmen. Es wurde ein Ueberschlag gemacht, was jeder dazu geben will und kann und wurden 2000 Rbl. gezeichnet. Da aber sämtliches Baumaterial im Laufe des Sommers gestiegen war, kam der Bau viel teurer zu stehen, als wir meinten, nämlich 5000 Rbl. Die Gemeinde mit den Stationen brachte bis jetzt 1500 Rbl. auf. Das Uebrige soll noch im Laufe der Zeit aufgebracht werden. Die Gemeinde hat nun ein ganz schönes Eigentum, das gegen 20,000 Rbl. wert ist. Die Kapelle hat damals mit Bauplatz 14,000 Rbl. gekostet.- Eine schöne Kapelle, die aber gegenwärtig noch viel zu groß ist, und ein schönes Wohnhaus mit Predigerwohnung im ersten Stock und 2 geräumigen Vereinssälen für die Jugendvereine unten im Parterre. Leider mußte die Gemeinde der Schulden wegen sich entschließn, den größten Saal, der für die Jünglinge bestimmt war, zu vermieten. Da hier am Ort noch eine zweiklassige Stadtschule nötig war, gab die Gemeinde den Saal zur Schule und die noch vorhandene Wohnung für den Lehrer, für die Summe von 300 Rbl. jährlich. Die lieben Jünglinge waren zuerst etwas unzufrieden darüber, doch fügten sie sich der Notwendigkeit und halten nun ihre Vereinsstunden wie bisher in der Kapelle ab. Es ist doch so viel besser, daß die Vereine sich nicht mehr gegenseitig durch den Gesang stören können, wie es früher der Fall war. Auch haben wir doch jetzt einen schönen geräumigen Saal für die Bibelklasse und die Gebetsstunden. Dem Herrn die Ehre für alles! Es gab ja auch, wie wohl überall, wo gebaut wird, manche Unannehmlichkeiten und Auseinandersetzungen in der Gemeinde. Doch wir glauben, daß der l. Herr die Herzen seiner Kinder wieder fest in Liebe verbinden wird, da doch einem jeden sein Seelenheil über alles am Herzen liegt. Im ganzen brachte die Gemeinde 4000 Rbl. im verflossenen Jahre auf. Gewiß eine schöne Summe und es hätte noch mehr sein können, wenn jeder seine Pflicht getan hätte und nicht eine ganze Anzahl mit nichts dastehen würde; doch glaube ich, werden auch diese noch ihrem Versprechen nachkommen, zumal sie doch wissen, daß, wer dem Herrn etwas gelobt, es auch halten muß, wenn der Herr ihn segnen soll. Mein Gebet ist, der liebe Herr möge sein Volk von Neuem segnen und den Geschwistern auch in Zukunft ein opferwilliges Herz schenken, damit wir bald von den 6000 Rbl. Schulden befreit werden. Vielleicht wird einem oder dem andern beim Lesen dieser Zeilen das Herz weich und der Geist Gottes sagt ihm: Gib auch ein Opfer zur Tilgung der Schuld der Gemeinde Zdunska-Wola. Unser Kassierer der Baukasse ist Br. Friedrich Gottschling. Er nimmt dankend jede Gabe entgegen; denn glaubt, liebe Geschwister, es wird der Gemeinde nicht leicht, diese Schuldenlast zu tragen. Im Voraus dankt und grüßt herzlich euer Bruder in Christo

J. Eichhorst.

Umschau.

Aus dem Reiche.

Die Antwort des Kaisers auf die Moskauer Adelsadresse wird von einer Anzahl russischer Blätter mit großer Genugtuung besprochen. Die „Rjetsch" bemerkt u. a.:

„Die durch die Adresse hervorgerufene Beunruhigung, es könnte eine Aenderung des politischen Kurses eintreten, ist nun gewichen, und damit haben auch andere Symptome der Reaktion, die in den letzten Tagen auftauchten, ihre Kraft verloren. Der Moskauer Adel hat die Antwort erhalten, **daß von ihm Mitarbeit und Beistand bei der Durchführung der Weisung des Herrschers, die die Erneuerung und Festigung der staatlichen Ordnung des Landes bezwecken, erwartet werden. Das Gewicht dieser wenigen Worte werden diejenigen wohl verstehen, welche erwarteten, daß die Adresse des Moskauer Adels eine andere Wirkung haben könnte. Die Vertreter der neuen Ordnung müssen sich freuen, daß die Hoffnungen der Reaktionäre sich als eitel erwiesen haben.**"

Die Auswanderung über Libau nach Amerika ist im Wachsen begriffen, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse Nordamerikas in letzter Zeit viel zu wünschen übrig lassen. Erst kürzlich wurde berichtet, daß die Rückwanderung aus Amerika in ungewöhnlichem Maße vor sich gehe, daß im Januar und Februar allein 100,000 Personen wieder Amerika, wo die Zahl der Arbeitlosen sehr groß ist, verlassen haben. Unter den russischen Emigranten gehören 90 Prozent den Juden an, die der Wirren wegen auswandern oder sich der Wehrpflicht entziehen. Die übrigen 10 Prozent entfallen auf Litauer, Letten, Polen und deutsche Kolonisten. Letztere verlassen ihre russische Heimat der Agrarunruhen wegen, obgleich sie sonst ein sattes und zufriedenes Leben führten.

Samara, 7. März. Auf der Taschkenter Eisenbahn entgleiste gestern um 6 Uhr früh zwischen den Stationen Bertschogur und Karagandy ein Postzug. Die zwei Lokomotiven und der Postwagen stürzten den Bahndamm hinab, ein Waggon 3. Klasse ging vollständig in Trümmer. 12 Personen kamen dabei ums Leben, 36 trugen schwere und 7 leichtere Verletzungen davon. Während des Unglücks schliefen die meisten Reisenden. Die Entgleisung erfolgte infolge Schienenbruchs.

Eisenbahnkatastrophe auf der Lodzer Ringbahn. Gestern um 4 Uhr 15 Min. nachmittags stieß der Güterzug Nr. 87 der Warschau-Kalischer Eisenbahn, auf der Station Widzew der Lodzer Ringbahn auf die Lokomotive eines manövrierenden Zuges, der aus 20 Waggons bestand. 8 Waggons des letzteren Zuges entgleisten und 4 Geleise, 2 schmalspurige der Lodzer Fabrikbahn und 2 breitspurige der Lodzer Ringbahn, wurden beschädigt. Der Schmierer Stanislaw Napiorkowski und der Bremser Gustav Kußmann erlitten hierbei schwere Verletzungen.

Vom Auslande.

Cleveland, (Staat Ohio), 5. März. In einer Vorstadt Clevelands brach in einer Schule Feuer aus, das sich mit rapider Schnelligkeit verbreitete. Die Zahl der umgekommenen Kinder ist sehr groß. Bis jetzt wurden 80 Leichen geborgen. Zahlreiche Kinder, die aus den Fenstern sprangen, erlitten schwere Verletzungen.

In der Schule, in der sich 360 Kinder befanden, wurden 146 Kinder (nach anderen Meldungen 152. D. Red.) teils verbrannt, teils totgetreten und teils zerschmettert, als sie aus den Fenstern sprangen. Zwei Lehrerinnen wurden mit verbrannt.

Als ein Schlag ins Wasser erwies sich der Boykott der Polen Galiziens und Rußlands gegen Preußen. Jedes Jahr gehen zehntausende polnische Feldarbeiter im Frühling nach Preußen zur Arbeit und kehren im Herbst mit einem guten Spargroschen in ihre Heimat zurück. Da die preußische Regierung die in der Provinz Posen und Westpreußen lebenden Polen verschiedentlich maßregelte, hatten letztere beschlossen, ihre Arbeitskraft Preußen zu entziehen. Es scheint, das preußische Geld hat doch zuviel Anziehungskraft, denn in Scharen strömen jetzt die polnischen Arbeiter Preußen zu.

Bergab rollt der Stein, bergab gehts auch auf der Bahn des Verbrechens, das zeigt uns das Leben des Hauptmanns von Goeben in Allenstein in Westpreußen. Erst sträflicher Verkehr mit der Frau des Majors v. Schönebeck, dann Ermordung des betrogenen Majors und endlich Selbstmord des Mörders im Gefängnis. Unaufhaltsam ging's der Hölle zu!

Viel Geschrei und wenig Wolle! Kaiser Wilhelm sandte einen Brief an Lord Tweedmouths in London, mit dem Se. Majestät in persönlicher Freundschaft steht, und stellte etwas die Marine betreffend richtig. Der edle Lord konnte das nicht für sich behalten und bald fiel die Presse verdächtigend und rasselnd über das Schreiben her. Es ist doch merkwürdig, daß die besten Freundschaftsbeweise des deutschen Kaisers und des Volkes nicht imstande sind, den neidischen Jack zu versöhnen.

Beinahe wäre zwischen China und Japan ein Streit ausgebrochen, der leicht zu üblen Folgen hätte ausarten können. Chinesische Zollbeamten nahmen einen japanischen Dampfer mit einer Ladung Mausergewehre und Patronen weg, wie Japan behauptet, noch in portugiesischen Gewässern, mit der Begründung, daß die Ladung für chinesische Rebellen bestimmt sei. Der Klügere gibt nach und das war wiederum China.

Briefkasten.

Für die Predigerschule erhalten: A. Kohler, gesammelt in der Gem. Cholożna von 65 Gebern 43.40, M. Ißler, gesammelt in der Gem. Neufreudental 106. —, Marcinkowsky, Turek 50. —, J. Lübeck, Lodz für Heinrich Klink 5. —, Max Förster 10. —, R. Kriese 3. —, K. Strzelec 3. —, E. Hermel Gelübde 3. —, J. Pospieszyl 5. —, Frauenverein, Lodz 20. —, Jünglingsverein, Riga 5. —, Gemeinde Zdunska-Wola 46.50.

Herzlichen Dank und Gruß

Friedrich Schweiger.

Vaterländische Mission: Frauenverein, Lodz 15. —, Schw. W. Krause 5. —, Schw. Mangold, Odessa 15. —, Br. Sasky, 25. —

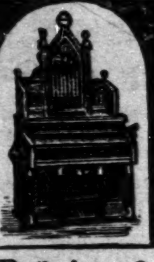
Herzlich dankt J. J. Pritzkau, Kassierer.

Für Innere Mission: Br. J. Lübeck, Lodz 10. —, Br. E. Freund, Lodz 10. —, Br. G. Henke, Kondrajetz 5. —, Br. David Witt, Kicin 2. —

Herzlichen Dank F. Witt, Zyrardow bei Warschau.

Adresse: C. Mohr, Panska-Str. 46, Lodz, Gouv. Petrikau.

Pianos, Harmoniums.



Verlangen Sie Pracht-Katalog frei.
Jährlich. Verkauf 1300 Instr. fast nur direkt an Private.
Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos, hervorrag. in Ton u. Ausführ.
Brüning & Bongardt, Barmen.

Reelle und billige Bezugsquelle
für **Damenkleiderstoffe**
in Wolle, Kammgarn und Schewiot.
Muster zur Ansicht gratis. Versandt gegen Nachnahme.
Zerndt & Jung.
Lodz, Russ.-Polen. Wólczanska 151.

Wichtig für Warenhändler!
Offeriere **Schürzen** in allen Sorten als **Küchen-, Reform-, Kinderschürzen** gestreift und gedruckt; ebenso auch **Stückware** in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.
Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.
Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak,** Petrikauer Str. 149.

Stehende Adressen.

Unionssache: F. Brauer, Nikolajew, Chersoner Gouv. Katholischeskaja 41.

Invalidenkasse: Für Anmeldungen, Fr. Arndt, Petersburg Fontanka 92 Qu. 15. — Für Zahlungen, S. Lehmann, Riga Fellinskaja 5.

Schulsache: Anmeldungen O. Truderung, Warschau Zelazna 75a.

Der Oelberg.
Ein Monatsblatt für christliche Freunde Israels und wahrheitsuchende Israeliten.
Jahrespreis 1.20. Zu haben bei J. Lübeck, Lodz.
Der Oelberg erscheint monatlich und bringt belehrende Artikel über Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Herausgeber ist Br. N. Rudnitzky Berlin.
(Probenummer gratis.)

Diakonissenheim „Tabea"
sucht fromme Jungfrauen und Witwen im Alter vom 18—30 Jahren, die dem Herrn an Kranken und Elenden dienen möchten.
Auskunft erteilt Oberschwester **Bertha Adam,** Lodz, Nawrot 27.

Redakteur und Herausgeber: **Woldemar Baron Üxküll.** Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.